

Student und Praktikant

Redaktion Dr. Wolfgang Caesar, Stuttgart

ISSN 0721 - 8672 · Deutscher Apotheker Verlag Stuttgart

Januar 2001

1

Wo bleiben die Argumente?

Studiere ich für einen Beruf, den die Gesellschaft nicht braucht?

In der Zeitung lese ich von einem Artikel, in dem die Notwendigkeit des Apothekerberufs in Frage gestellt wird. Zitate eines wichtigen Funktionärs und eine erschreckend negativ gefärbte Beschreibung der gegenwärtigen Situation lassen die Offizin nicht gut dastehen und gipfeln im Satz: „Die Apotheken sind ersetzbar, der Arzt nicht“, womit das Ganze auch überschrieben ist.

Als Pharmaziestudent läuft es mir dabei kalt den Rücken hinunter. Die Zukunft der Apotheker wird in ein paar Jahren auch die meine sein. Sollte dieser Artikel recht haben, was erwartet mich dann? Statt ASS bald APP: Arznei per Post? Neue Beipackzettel: Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt. Ist der mal wieder ahnungslos/im Urlaub, rufen Sie entweder die ärztliche Informations-hotline an oder suchen Sie Infos im Internet? Keine roten A's mehr in Fußgängerzonen? Waren die Constitutiones von Friedrich II. wirklich ein fast 800-jähriger Irrtum? Übernehmen bald Ärzte nebenher die Tätigkeiten der studierten Arzneimittelfachleute?

Wenn Apotheker wirklich ersetzbar sind und nur unnötige Kosten im Gesundheitswesen verursachen, müsste dann nicht jeder Pharmaziestudent schnellstens sein Studienfach wechseln?

Ich suche nach Reaktionen auf die Provokation der

Rheinischen Post. Wie verteidigt sich „mein“ Berufsstand gegen seine Abschaffung?

Was ich finde, wirkt zunächst auf mich, als sei die Notbremse jetzt wirklich recht gut. Entsetzen und Bestürzung darüber, wie es zu dieser Äußerung kommen konnte, Entschuldigungen, Erklärungen. Aber kaum sachlich-argumentativer Widerspruch! Entweder ist die Idee so absurd, dass sie keiner inhaltlichen Diskussion bedarf. Oder sie erscheint so gefährlich und zugleich unangreifbar, dass man sie lieber wegschiebt oder totschweigt. Mein ungutes Gefühl wird nicht besser.

Erst die Lektüre anderer Artikel zur Bedeutung der Apotheker im Gesundheitswesen, das Wissen um die gute Akzeptanz der Apotheker in der Bevölkerung und das persönliche Gespräch mit einem Apotheker über die berufliche Situation überzeugen dann letztlich auch mich wieder davon, dass die Abschaffungsidee genau so wenig neu wie sinnvoll ist. Was vom Artikel übrig bleibt, sind allein diese beiden Fragen:

- Für seine gute Kenntnis und seinen Verdienst um die Apothekerschaft verleiht diese einem Journalisten eine Ehrennadel. Der Journalist schreibt dann aber über die Apothekerschaft, sie sei „ersetzbar“; diese Quintessenz zog er aus einem Gespräch mit dem besagten Funktionär, das er mit seinem Hintergrundwissen anders hätte einordnen müssen. Was hat er sich nur dabei gedacht?
- Den Journalisten damals auszuzeichnen war vielleicht gerechtfertigt. Dies heute zu wiederholen wäre sicher verfehlt, es öffentlich wieder zurückzunehmen daher wenigstens einer Überlegung wert, oder?

Christian Fehske, Erlangen

„Apotheken sind ersetzbar, der Arzt nicht“

Von KLAUS HEINEMANN

DÜSSELDORF. In der Gesundheitspolitik Deutschlands wird bereits öffentlich die Frage erörtert, wie lange es noch die traditionelle Apotheke mit dem Apotheker als pharmazeutischem Fachmann und Beratungsfigur vor Ort geben muss. Auf der Suche nach Einsparmöglichkeiten im System gerät der Bezug von Arzneimitteln über das Internet immer stärker in den Fokus von Krankenkassen und aktueller Regierungspolitik. Johannes Pieck, seit 34 Jahren als Sprecher der Geschäftsführung der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA) ordnungspolitischer Gralshüter des bewährten deutschen Apothekenwesens, hat an der Ruhestands-Schwelle eher distanziert

kerstand selbst aus: „Hinter der ethischen Nebelwand, die wir zu erzeugen haben, macht der Berufsstand doch, was er will.“ Es sei diese „breit angelegte Missachtung wesentlicher Gesetzesvorschriften bezüglich der Berufsausübung“, die ihn mehr und mehr umtreibe. „Es gibt nichts, was diese Leute nicht machen.“

Wenn nun aber, wie zur Zeit erkennbar, ökonomische oder gegenläufige Interessen ins Spiel kämen, gelinge es nicht mehr, „die Individualität, die Einmaligkeit, die Unverzichtbarkeit, die mangelnde Ersetzbarkeit des Apothekers unter Beweis zu stellen“. Vor allem werde es zunehmend schwierig, „den Verlust an Funktion als Verlust für die Gesellschaft und die Patienten darzustellen,



Feinarbeit anno dazumal: Das traditionelle Berufsbild des Apothekers ändert sich durch den Internet-Handel gewaltig. Foto: Schirmer

DAZ Nr. 2, S. 15 (Kopie aus Rheinische Post, 3. Januar).

U/I
75. AS
- 48.1 Beil.-
ZB MED